

4. Advent – Lukas 1, 39 - 56 – 20. Dezember 2020 – DD

„Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt und rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn. Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.“

Liebe Schwestern und Brüder!

„Jesus Christus, geboren von der Jungfrau Maria!“ beten wir im Glaubensbekenntnis. Über diese Frau schreibt Martin Luther: *„Recht und billig wäre es gewesen, dass man ihr einen goldenen Wagen bestellt und sie mit 4.000 Pferden geleitet und vor dem Wagen her trompetet und geschrien hätte: Hier fährt die Frauen aller Frauen!“*

In der Kirche ist Maria umstritten. Für die Protestanten ist sie unwichtig und nebensächlich, denn an eine Jungfrauengeburt zu glauben, ist unsinnig. In der Römisch-Katholischen Kirche ist Maria sehr wichtig, bisweilen zu wichtig. In manchen Gegenden wird sie *„als Heil der Kranken, als Zuflucht der Sünder, gar als Hilfe der Christen“* angebetet. Solche Worte machen uns Lutheraner misstrauisch, das geht zu weit. Denn fast verdrängt Maria unseren Heiland Jesus Christus. Maria ist ein wunderbares Beispiel für die Gnade Gottes und ein Vorbild für uns!

Maria, die Mutter Gottes, die Frau unter allen Frauen, zeigt uns, wie der große Gott sich für uns ganz klein macht, um uns groß zu machen. Ihrem Leben sollen wir nach-eifern, indem wir den großen Gott groß werden lassen bei uns und bei anderen.

Für Maria hat sich der große Gott ganz klein gemacht!

Gott will seinem Volk ganz nahe sein und so bestimmte ER einen Ort, an dem ER sich anbeten und finden lassen will. Zuerst war es die Stiftshütte während der Wüstenwanderung, später dann der Tempel in Jerusalem. Bei der Einweihung betet der König Salomo: „*Wie sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können ihn nicht fassen, wie sollte es dieses Haus tun, das ich gebaut habe!*“ Aber so will es Gott und zieht dann zeichenhaft in einer Wolke in den Tempel ein. Hier ist der Allerhöchste gegenwärtig! Hier ist der Unnahbare den Menschen nahe, wie an sonst keinem anderen Ort! So weit lässt sich Gott herab.

Maria erlebt etwas Ähnliches, nur noch viel großartiger und wunderbarer: der große, unendliche und ewige Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, zieht in Maria ein: „*Den aller Welt Kreis nie beschloss, der liegt jetzt in Marien Schoß!*“ Maria wird zum Tempel Gottes, wo der HERR gegenwärtig ist.

Maria ist also etwas ganz Besonderes, bekennt Elisabeth: „**Gesegnet bist du unter den Frauen!**“ Gott ist in einem Menschen, ganz winzig und nicht sichtbare, noch stumm und nicht wahrnehmbar. Einen Schwangerschaftstest gab es damals noch nicht. Gott in Maria. Sie ist ein Gefäß für den Heiligen, die Hülle für den Allerhöchsten, ja das Tor für den großen Gott in die Welt hinein.

Das gilt nur für sie: Maria hat Gott empfangen und IHN in die Welt gegeben. Aber alles andere, liebe Schwestern und Brüder, gilt auch für uns. Darin ist Maria ein Beispiel für uns, Exempel Gottes: Gott macht sich nämlich für uns so klein, um in uns einzuziehen. „*In unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewig Gut!*“

Jesus Christus, den HERRN der Welt haben wir nicht direkt, sichtbar und vollkommen. Das wäre unser Ende! ER ist immer in etwas verborgen und unscheinbar, aber nichtsdestoweniger gewiss und wahrhaftig und mächtig. Da ist es das Wort des lebendigen Gottes, das über die Ohren unser Herz erreicht. Da ist es das Wasser der Heiligen Taufe, das uns von oben her benetzt. Da sind es Brot und Wein im Heiligen Abendmahl, so dass ER sich uns in den Mund legt.

So macht sich der große Gott ganz klein, damit ER in Dein Herz, lieber Christ, hineinpasst und mächtig wird! Bei Maria hat es begonnen, bei Dir geht es weiter. Gott will den Menschen nahe sein!

Warum tut ER das? Warum kommt ER vom Himmel herab und wird Mensch? Maria gibt die Antwort in ihrem Loblied: „**Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen!**“

Der Grund ist also: der große Gott hat Maria in ihrer Niedrigkeit gesehen und musste aus tiefstem Herzen eingreifen.

Gott sieht! ER ist eben nicht im Himmel mit sich beschäftigt und wenig an dem, was auf Erden geschieht, interessiert. ER sieht, wie wir uns abmühen und doch wenig vom Leben haben. ER sieht, wie die Sorgen und Nöte uns niederdrücken und den letzten Lebensmut rauben, wie der Tod und seine grausamen Vorboten Angst und Schrecken verbreiten. ER sieht die Not der Pandemie und wie wir dem Virus nichts entgegenzusetzen haben. ER sieht, wie die Gottesferne uns kaputt macht. Aber ER greift ein und kommt!

Maria ist ein einfaches, ganz junges Mädchen aus dem Provinznest Nazareth, aus dem nach einem damaligen Sprichwort nichts Gutes kommen kann. Keinerlei Vorzüge. Nicht Besonderes, bedeutungslos. Und eine Sünderin ist sie obendrein, die auf Gott angewiesen ist. Sie ist nicht unbefleckt gezeugt und nicht sündlos gen Himmel gefahren. Denn Maria singt in ihrem Loblied von dem **Heiland**, wörtlich: vom **Retter und Erlöser!**

Einen Erlöser braucht nur der, der gefangen ist, der verstrickt ist in Sünde und Schuld und allein nicht herauskommt. Maria kennt ihre Verlorenheit, ihre Ohnmacht, ihr Versagen. Sie weiß, dass sie den Heiland lebensnotwendig braucht, der ihr die Schuld vergibt und sie zum Vater trägt.

Gott sah Maria in ihrer Niedrigkeit! Gott sieht uns bis ins tiefste Herz hinein und ER greift ein. ER wird Mensch. ER kommt zu uns und würdigt uns seiner heilvollen Gegenwart. Und eben damit macht Gott uns groß, so dass wir dem großen Gott begegnen und bei, mit IHM leben dürfen.

Aber wie schwer ist das zu glauben! Dass wir seine Kinder sind und mit IHM stets und überall rechnen können. Wenn der Allerhöchste wirklich bei uns ist, dann müsste es bei uns doch viel schöner und heller sein! Weihnachten werden wir nicht wie gewohnt feiern, mancher wird allein sein. Die Angst vor dem Virus zermürbt und lässt uns gelähmt in eine düstere Zukunft blicken. Da kriselt es in der Ehe, da streitet man sich in der Familie, Schwierigkeiten scheinen unüberwindbar, die Kräfte nehmen ab, der Lebensmut sinkt. Wo ist denn nun Gott?

Maria selbst stand vor einem großen Lebensrätsel. Der Engel Gabriel hatte ihr verkündigt, dass sie den Sohn Gottes zur Welt bringen wird. Aber wie soll das geschehen? Sie hatte keinen Beweis, dass sie schwanger ist. Und dann, wenn das stimmt, wenn sie wirklich schwanger ist, beginnt für sie das kalte Grausen: man wird mit dem Finger auf sie zeigen und über sie reden. Man wird sie verurteilen, denn ein uneheliches Kind war damals ein todeswürdiges Vergehen. Und Josef? Wird er zu ihr halten?

Der Engel nun schickte Maria damals zu Elisabeth und uns heute in den Gottesdienst, damit der Glaube gestärkt wird. Elisabeth, die als unfruchtbar galt und sehr alt war, bekommt auch ein Kind nach Gottes Willen. Elisabeth wiederholt die Worte des Engels an Maria: es stimmt also, was der Engel sagte Und außerdem hüpfte das Kind im Bauch der Elisabeth und begrüßte so den Sohn Gottes in Marias Bauch.

Diese Worte und Zeichen haben den Glauben von Maria derart gestärkt, dass sie ihrerseits ein Loblied auf Gott den HERRN sang.

Auch wir, liebe Schwestern und Brüder, sind an die Zeichen und Worte Gottes gewiesen, wenn wir an Gott zweifeln, an seiner Liebe und Nähe. Dann ist es wichtig, dass wir die Geschichten der Bibel lesen, die uns von der Treue Gottes berichten. Dann ist es gut, wenn Schwestern und Brüder von ihren Erfahrungen im Glauben erzählen. Dann ist es unerlässlich, dass gute Botschaft hören, die uns im Gottesdienst verkündigt wird, die wir leider im Alltag nicht erfahren. Gott selbst muss uns seine Wirklichkeit, die wir nicht erkennen, die aber noch größer ist als alles, ins Herz legen, damit seine Kraft und sein Leben in uns wirken.

Dann muss der große Gott in unserem Leben wieder groß werden! Maria singt: **„Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes!“** Wörtlich heißt es: *Meine Seele macht Gott groß!*

Der HERR ist groß und erhaben, wir können IHN gar nicht groß machen. Aber oft genug geht uns der HERR verloren in der Geschäftigkeit dieser Tage, in dem Klagen und Jammern. Das Traurige und Leidvolle macht Gott klein!

Darum sollen wir dem Vorbild Marias folgen und mit ihr Gott groß machen für uns und für andere! Dass wir den großen Gott ausrufen, damit ER bald in aller Munde und in aller Herzen ist. Dass wir IHN gegen den Augenschein anzeigen. Dass wir ein Hoffnungslied anstimmen für die, die nicht weiterwissen und nach Gott fragen. Dass wir vertrauen, dass Gott immer noch am Werk ist. ER wirkt und setzt sich tatkräftig für seine Kinder ein.

Es ist unvorstellbar gut! Der große Gott macht sich klein für uns, damit wir groß herauskommen als seine Kinder und mit IHM leben ewig! Amen.